

Grußwort von Manne Lucha MdL
Minister für Soziales und Integration Baden-Württemberg

Fachtagung „Medigration“: Berufliche Integration von internationalen Ärztinnen und Ärzten.

am 13. Oktober 2017

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Damen und Herren,

für die Integration von Menschen, die zu uns kommen, gibt es keinen „Masterplan“, es gibt keine einfachen Lösungsschritte oder gar einen zwingenden Ablauf.

Fest steht aber, dass Integration nur dort stattfinden kann, wo Menschen sich begegnen, miteinander kommunizieren und diskutieren. Integration findet daher in erster Linie in den Kommunen, in einer Stadt wie Heidelberg statt; und sie findet mit Hilfe der vielen haupt- und ehrenamtlichen Bürgerinnen und Bürgern statt. Wertvolle Arbeit leisten natürlich auch hervorragende Partner wie das IQ-Netzwerk Baden-Württemberg und die FREIBURG INTERNATIONAL ACADEMY.

Für Ihr Engagement danke ich Ihnen allen ganz herzlich, vor allem auch der Stadt Heidelberg und dem Amt für Chancengleichheit, das schon seit 2012 ganz eng mit dem IQ-Netzwerk Baden-Württemberg zusammenarbeitet. Ich kann es nicht oft genug sagen: Ohne die zahlreichen Akteure kann Integration nicht funktionieren.

Der Staat stellt sich natürlich seiner Verantwortung. Deshalb haben wir beispielsweise mit einem unserer großen Leuchtturmprojekte, dem „Pakt für Integration“, ein klares Signal gegeben: Bei der großen Herausforderung der Integration lassen wir die Kommunen nicht allein.

Im Mittelpunkt steht hier der Einsatz von etwa 1.000 Integrationsmanagern. Sie sollen Geflüchtete ganz konkret im Alltag begleiten, sie beraten und betreuen, ihnen Angebote zeigen, das Leben hier erleichtern.

Warum sage ich das?

Weil wir mit solchen Maßnahmen auf die Situation reagieren, dass Menschen aus dem Ausland zu uns kommen. Solche Förderprogramme sind ein wichtiger Mosaikstein, damit Integration gelingen kann.

Und solche Förderprogramme können nur dann gelingen, wenn sie aus verschiedenen Sichtweisen betrachtet werden.

Wir müssen das Thema Integration aus unterschiedlichen Perspektiven in seiner Gesamtheit erfassen.

Nehmen wir den Gesundheitsbereich als Beispiel.

Gerade auch im Gesundheitsbereich sind wir auf die Fachkräfte aus dem Ausland angewiesen, um unserem Versorgungsauftrag gerecht zu werden.

Es ist ja kein Geheimnis, dass in Deutschland hochqualifizierte Fachkräfte gefragt sind. Der Ärztemangel macht sich insbesondere auf dem Land bemerkbar. Es gibt Praxen, die geschlossen werden, weil sie keinen Nachfolger finden, wenn ein Arzt in den Ruhestand geht.

Gleichzeitig wird unser Bedarf an ärztlicher Versorgung immer größer – egal ob in der Stadt oder auf dem Land. Wir werden alle immer älter. Und damit kommt auch der eine oder andere Schmerz, die eine oder andere Beschwerde hinzu, die wir früher nicht hatten.

Wir profitieren also von den Ärztinnen und Ärzten, die aus dem Ausland kommen. Das ist eine Chance für die Medizin, das ist eine Chance für die gesamte Gesellschaft. Diese Chance müssen wir gezielt nutzen. Wir müssen uns, um die berufliche und insgesamt die gesellschaftliche Integration dieser Fachleute kümmern.

Der von Ihnen gewählte Begriff „Medigration“ trifft es daher auf den Punkt. Er greift die verschiedenen Sichtweisen auf und füllt sie mit der heutigen Veranstaltung mit Leben.

Integration internationaler Ärztinnen und Ärzte

Diese verschiedenen Sichtweisen zeigen auch die Workshops von heute Vormittag. Es ging um

- die Sichtweise der internationalen Ärztinnen und Ärzte,
- die Sichtweise der Kliniken,
- die Sichtweise der Teammitglieder,
- und schließlich die der Lehrenden.

Was die Sichtweise des Landes angeht, ist zunächst eine Art „Bestandsaufnahme“. wichtig Denn jeder einzelne kommt mit unterschiedlichen „Rahmenbedingungen“ zu uns, jeder bringt was Anderes mit. Das alles müssen wir sehen.

Unabhängig von diesem gesonderten Blick auf jeden einzelnen haben wir natürlich auch klare Rahmenbedingungen, die wir beachten müssen. Das gilt gerade bei der beruflichen Qualifikation.

Nehmen wir die ärztliche Ausbildung.

Bei Auslandsausbildungen unterscheidet man zum einen zwischen denen aus EU- und EWR-Staaten sowie solchen aus der Schweiz einerseits und Drittstaaten andererseits. Der italienische Ausbildungsnachweis wird beispielsweise automatisch anerkannt. Wir sehen diesen Nachweis als mit unserer ärztlichen Ausbildung gleichwertig an. Dies haben wir auch einer Harmonisierung der Ausbildung auf EU-Ebene zu verdanken.

Für einen Ausbildungsnachweis aus Syrien gibt es andere Regeln. Die automatische Anerkennung gilt hier nicht. Wir müssen seine Gleichwertigkeit überprüfen.

Bei all den verschiedenen Ausbildungen aus aller Herren Länder ist es also notwendig, Maßstäbe anzuwenden.

Doch nicht nur in Fragen der Gleichwertigkeit müssen wir die gleiche Sprache sprechen. Integration kann nur dann gelingen, wenn man insgesamt die gleiche Sprache spricht. Auch und gerade im medizinischen Bereich.

Wie soll der Arzt die richtige Diagnose stellen, wenn er Schwierigkeiten hat, Vorerkrankungen und Beschwerden des Patienten überhaupt zu verstehen? Wie soll er ein Aufklärungsgespräch führen, Fragen beantworten? Und wie soll ihm der Patient dann vertrauen? Der Schutz des Patienten steht hier im Vordergrund.

Aber auch für die Ärztinnen und Ärzte selbst ist es essentiell, Deutsch zu sprechen. Denken Sie hier nur an Haftungsfragen und was passieren kann, wenn man die Sprache nicht versteht

Dem Anerkennungsverfahren mit seinen Maßstäben und seinen Voraussetzungen kommt deswegen eine entscheidende Rolle zu.

Anerkennung ausländischer Qualifikationen

Die Anerkennung ausländischer Abschlüsse ist eine hoch komplexe Sache.

Allein im deutschen Recht sind mehrere hundert verschiedene Berufe geregelt, viele auch im Gesundheitswesen. Die decken sich nicht unbedingt mit dem Berufsspektrum, das es in anderen Ländern gibt.

Schon innerhalb Europas haben wir große Unterschiede zwischen den nationalen Bildungssystemen. Und die Vereinten Nationen haben heute 193 Mitgliedstaaten. Manche von ihnen sogar mit föderalen Strukturen wie wir in Deutschland. As macht die Sache noch komplizierter.

Außerdem unterliegen Berufsbilder und Berufsinhalte ständigen Veränderungen – gerade heute, in Zeiten von Globalisierung und Digitalisierung. Berufe verschwinden, neue können entstehen.

Mit welchem deutschen Beruf vergleiche ich also meinen ausländischen Abschluss? Diese Frage müssen wir als allererstes klären. Weiter geht es dann mit Fragen wie:

- Wo stelle ich meinen Antrag?
- Welche Unterlagen gehören dazu?
- Wie lange dauert das Verfahren?
- Was kostet das?
- Was gibt es für Nachqualifizierungen? Wo finde ich die?

Mit diesen Fragen lassen wir die Betroffenen nicht allein. Mit unserem Anerkennungsgesetz haben wir deswegen zusätzlich zum Anspruch auf Prüfung der Gleichwertigkeit auch einen Anspruch auf Beratung geschaffen. Der Bund und die meisten anderen Länder haben einen solchen Beratungsanspruch nicht.

Gemeinsam mit dem IQ Netzwerk Baden-Württemberg und unseren Partnern bei der Liga der freien Wohlfahrtspflege haben wir ein Netzwerk aufgebaut, damit diese Beratung auch angeboten wird. Und zwar kostenlos kompetent und im ganzen Land wohnortnah.

Wohnortnah bedeutet, dass unsere vier Erstanlaufstellen und Kompetenzzentren in den vier Regierungsbezirken zusätzlich auch regelmäßig Beratungstermine an weiteren Orten bieten. Auch hier in Heidelberg, mit Unterstützung der Stadt.

Knapp 7.000 Anfragen haben 2016 unsere Erstanlaufstellen und Kompetenzzentren erreicht. Im Vergleich zum Vorjahr sind das rund ein Drittel mehr. Im ersten Halbjahr 2017 zeichnet sich ein ähnlicher Trend ab. Das zeigt, dass unsere Zusammenarbeit Früchte trägt.

Ich danke allen Beteiligten ganz herzlich für ihr großes Engagement!

Sowohl die Liga als auch das IQ Netzwerk sind von Anfang an ganz zentrale und verlässliche Partner. Die Struktur, die wir zusammen entwickelt haben, ist für mich ein Musterbeispiel dafür, wie Förderprogramme von Bund und Land ineinander greifen können. Vielen Dank dafür!

Zum Angebot des IQ-Netzwerks gehört aber nicht nur die Beratung zur Anerkennung, sondern auch eine Beratung und auch Projekte zur Qualifizierung. Das IQ Netzwerk ist also ein Förderprogramm mit zentraler Bedeutung.

Ich hoffe deswegen, dass die künftige Bundesregierung sich dessen bewusst sein wird und das IQ Netzwerk weiter ausbaut.

Und ich habe noch einen weiteren Wunsch an die künftige Bundesregierung: Die verschiedenen Schritte des Anerkennungsverfahrens können viel Geld kosten. Es geht zum Beispiel um Verwaltungsgebühren, um Übersetzungskosten oder um Kursbeiträge.

Unter Umständen geht es auch um die Finanzierung des Lebensunterhalts, wenn die Menschen an einer längeren Anpassungsmaßnahme teilnehmen müssen und dadurch ihr bisheriges Einkommen wegfällt.

Wenn nicht Arbeitsagentur oder Jobcenter zahlen oder ein Projekt vom IQ Netzwerk gefördert ist, müssen die Betroffenen diese Kosten selbst tragen. Für viele – und ganz besonders natürlich für Geflüchtete – ist das eine unüberwindliche Hürde.

Liebe Frau Rentrop-Klewitz, der Anerkennungszuschuss aus Ihrem Ministerium ist da in meinen Augen nur ein Tropfen auf dem heißen Stein.

Von der Ankündigung im nun ausgelaufenen Koalitionsvertrag hatten wir uns eigentlich mehr erhofft.

Was wir uns vom Bund wünschen, zeigt das Stipendienprogramm, das die Baden-Württemberg Stiftung 2016 auf unsere Initiative hin als dreijähriges Pilotprojekt gestartet hat.

Nach dem Vorbild Hamburgs wollen wir als erstes Flächenland umfassende Förderung bis hin zur Deckung des Lebensunterhalts leisten, damit die Menschen möglichst schnell ihre Potenziale einbringen können.

Schluss

Die heutige Veranstaltung ist ein wichtiger Schritt hin zu einer besseren Integration von internationalen Ärztinnen und Ärzten.

Es ist auch deswegen ein wichtiger Schritt, weil Integration nur dann gelingen kann, wenn wir miteinander reden, wenn wir eng zusammenarbeiten, wenn wir alle an einem Strang ziehen.

Ich danke allen Anwesenden, allen Ehren- und Hauptamtlichen für ihr tatkräftiges Engagement, für ihren täglichen Einsatz und natürlich auch dafür, dass sie sich für die „Medigration“ einsetzen.

Vielen Dank.